

gesetzt. Der SiO_2 -Gehalt der Gesteine beträgt circa 45 Percent. Ferner erwähnt der Vortragende eines älteren Gesteines von den Capverden, welches insoferne einige Aehnlichkeit mit einigen der jüngeren Gesteine hat, als es fast ausschliesslich aus Pyroxen mit sehr wenig Feldspath besteht.

Den Namen: Olivinfreier Magmabasalt, wie den Ausdruck Magmabasalt überhaupt hält der Vortragende nicht für passend und bis zu einer vollständigen Umgestaltung der Nomenclatur, dürften die Namen Limburgit für die Olivingesteine, Pyroxenit für die olivinfreien beizubehalten sein. Wahrscheinlich dürfte übrigens der Pyroxenit auch in anderen Vulcangebieten sich finden, schon Möhl hat ein haunreiches hierher gehöriges Gestein beschrieben. (Rosenbusch, Petrographie, pag. 545.) Eine eingehende Beschreibung der Gesteine wird demnächst in des Vortragenden „Studien an den Vulcanen der Capverden und ihren Producten“ gegeben werden.

C. Doelter. Ueber die Classification der Eruptivgesteine.

Der Vortragende setzt in einer vorläufigen Mittheilung seine Ansichten über die Eintheilung der Gesteine auseinander und bespricht namentlich die Anwendung von Gesteinsformeln.

V. Hilber. Geologische Kartirungen um Żólkiew und Rawa ruska in Ostgalizien.

Die von dem Vortragenden im Sommer 1881 aufgenommenen Karten der bezeichneten Gegenden, über deren geologische Beschaffenheit in den vorjährigen Verhandlungen (S. 244 und 299) berichtet wurde, gelangen zur Vorlage. Folgende Ausscheidungen wurden vorgenommen:

Kreide, Senon.

1. Grauer Mergel.

Tertiär, Miocän.

2. Grüner Sand. Die Lagerung (auf dem Kreidemergel) und die Fossillosigkeit liessen die Stellung des Sandes nicht sicher beurtheilen. Da bei Lemberg in einem petrographisch ähnlichen, analog gelagerten grünen Sande Miocän-Fossilien vorkommen und der kartographischen Darstellung wegen eine Entscheidung nothwendig war, wurde dieser Sand als Miocän ausgeschieden.

3. Grüner Thon.

4. Braunkohle. Lignit, bis 2 Meter mächtig.

5. Weisser Sand. Mit den Fossilien von Holubica, welche schon in Sandpartien unter der Kohle auftreten, während die Hauptmasse der weissen Sande über der Kohle liegt.

6. Sandstein.

7. Weisser, lockerer Kalkstein.

8. Grauer, dichter Kalkstein.

9. Lithothamnien-Kalkstein.

Diluvium.

10. Grundmoränen-Lehm.
11. Grundmoränen-Sand.
12. Hügelmoränen-Sand.
13. Erratische krystallinische Geschiebe.
14. Erratische Quarzit- und Sandstein-Geschiebe.
15. Erratische nordische Kalkstein-Geschiebe.
16. Erratische Lithothamnien-Kalkstein-Geschiebe.
17. Erratische krystallinische Blöcke.
18. Erratische Quarzit- und Sandstein-Blöcke.
19. Löss.
20. Theils fluviatil, theils subärischer abgelagerter Sand.
21. Fluviatiler Schotter.
22. Fluviatiler Lehm.

Recente Bildungen.

23. Eluvial-Lehm.
24. Anschwemmungen und Flugsande; Letztere sind auf der topographischen Grundlage ersichtlich.

Vermischte Notizen.

Von Herrn Prof. J. Niedzwiedzki wurde an verschiedene Seiten ein autographirtes Heft versendet, in welchem die Ergebnisse der von dem Genannten in der Gegend von Wieliczka durchgeführten Untersuchungen dargestellt und unter Anderem auch die über denselben Gegenstand im Jahrbuche unserer Anstalt (1880) von Bergrath Paul publicirten Anschauungen in ziemlich animoser Weise angegriffen werden.

Wir sind in der Lage, mitzutheilen, dass Bergrath Paul diesen Angriffen gegenüber seine Ansichten vollinhaltlich aufrecht hält; eine Widerlegung der Niedzwiedzki'schen Anschauungen wird aber wohl erst dann an der Zeit sein, wenn Herr Professor Niedzwiedzki dieselben durch den Druck publicirt und damit der gesammten wissenschaftlichen Welt zur Beurtheilung vorgelegt haben wird. Heute sind dieselben nur einem engbegrenzten und selbstgewählten Leserkreise zugänglich, also wohl nicht als publicirt zu betrachten.

Herr Prof. Ad. Fichler theilt uns die folgende Notiz über den Calcit vom Steinacherjoche mit:

Auf dem Steinacherjoche begleitet die Kohlenschiefer ein feinkörniger, auf den Bruchflächen schneeweisser, an der Oberfläche braunrother Kalk. Er hat Aehnlichkeit mit einer Abart des Schwatzerkalkes oberhalb des Sigmundstollen. Auf meinen Wunsch veranlasste Herr Professor Dr. Scnnhofer im chemischen Laboratorium eine Analyse, die beifolgend mitgetheilt wird und vielleicht die Bezeichnung des Gesteines als Eisendolomit gestattet.

<i>Ca</i> :	30.41
<i>Mg</i> :	15.25
<i>Fe</i> :	8.34
<i>C</i> :	40.93

In *HCl* unlöslicher Rückstand: 5.15. (Wahrscheinlich *Si*.)
Die Spuren von *Mn* wurden bei *Fe* einbezogen.

Nach Mittheilung von Herrn Heinrich B. v. Foullon hat sich bei der Untersuchung von Uranmineralen herausgestellt, dass sich Uran von Kalk mit Schwefelammonium nicht trennen lässt. Es verhält sich demnach der Kalk zum Uran in gleicher Weise wie Baryt, was ja wohl zu erwarten war.

In kurzer Zeit wird Ausführlicheres folgen.